

BUCHTIPP

| Ur-Erfahrungen zur Sprache bringen

Sie markieren eine Urform des Gedichts. Und sind nicht minder Urformen des Gebets. Die Rede ist von den Psalmen, die das gleichnamige biblische Buch über die Jahrtausende überliefert haben. Menschliche Grunderfahrungen – Freude, Lob, Dank, Preisung aber auch Hadern, Verzweiflung, Klage, Not – werden darin zur Sprache gebracht. Und die Theodizee, warum ein guter Gott denn das Leid zulässt, die auch heute noch wie ein nicht zu entfernender Stachel wider die Gottesfrage löckt, wird, lässt der Psalmist nicht aus: Warum triumphieren die, die mir Böses wollen? Warum schweigst du, Gott? Auch derartiger Aufschrei findet sich den Psalmen.

Kein Wunder, dass dieser literarische wie religiöse Ur-Ausdruck durch Jahrhunderte auch Dichter in-

spiriert hat – und nicht einmal nur gläubige. Man kann die – literarische – Form des Psalms auch als den jeweiligen Versuch lesen, existenzielle Fragen in die je eigene Sprache der Zeit zu übertragen.

Helmut Stefan Milletich, Germanist und Schriftsteller im Burgenland sowie Präsident des dortigen P.E.N.-Clubs, hat vor 20 Jahren 90 literarische Auseinandersetzungen in der beschriebenen Weise zu Papier gebracht und sie folgerichtig mit „Psalmen“ übertitelt. Diese Sprach-Näherungen sind nun als Buch erschienen, illustriert mit Bildern der Waldviertler Künstlerin Lydia Dürr.

Er sei, schreibt Milletich, durch die Literatur zum „Psalmen“-Schreiben gekommen, und will damit



Foto: Plattform Johannes Martinek Verlag

Psalmen

Von Helmut Stefan Milletich. Bilder von Lydia Dürr. Plattform/Johannes Martinek Verlag 2010. 168 S., € 19,80

| Von Otto Friedrich |

nicht nur seine „eigene Ins-Leben-Geworfenheit“ beschreiben, sondern auch „ein wenig den Geist unserer Zeit eingefangen haben“.

Und so geht es seit Generationen, / daß die Zeiten versäumt, / wer nach Zeichen sucht, / wenn es noch Tag ist ... So endet Milletichs „Psalm 12“: Über Zeit und Zeichen denkt dieser Schreibende wieder und wieder nach. *Über den Gang durch die Eiszonen / hinauf in den Ewigkeitsgedanken*, beginnt „Psalm 71“ und dann, wenig später, weiter: *der Spaß hält sich an keine Grenzen, / auch die Gedankenlosigkeit ist grenzenlos.*

Wer Literatur als Lebenshilfe versteht, hat etwas missverstanden. Aber das Lesen kann beitragen, den Blick – neu und anders – auf die Existenz zu richten. Auch der „Psalmen“ von Helmut Stefan Milletich.